

Zweites Kapitel

Die sowjetische Propaganda (1918–1983)

In der Sowjetunion fanden sich die Juden ab 1918 im Zentrum des Bürgerkriegs wieder. Die Weiße Armee, ebenso wie die autonomen antibolschewistischen Banden, sahen in ihnen die Hauptschuldigen für die Revolution und massakrierten sie daher zu Zehntausenden. Sie trieben sie so in die Arme der neuen Macht, was gewisse Parallelen zu dem hat, was ein Vierteljahrhundert später im nazifizierten Europa geschehen sollte. So wurden die Juden meist unfreiwillig zu Unterstützern des kommunistischen Regimes. Für Lenin war wohlbemerkt der Antisemitismus ein Symbol für die Niedertracht des Bürgertums, weshalb dessen »Ausrottung« in den 1920er Jahren zur Staatsangelegenheit wurde. Aufklärungskampagnen wechselten sich mit öffentlichen Prozessen ab, es war riskant, sich als Antisemit zu dekuivieren, auch wenn Millionen von Russen der guten alten Zarenzeit mit der Leidenschaft entthronter Adliger nachtrauerten. Einerseits konnten die Juden zu dieser Zeit, wie andere ethnische Minderheiten auch, ihre russische oder jüdische Nationalität frei wählen und ihre jiddische Kultur ausleben. Andererseits waren sie, wie alle Sowjetbürger, einer antireligiösen Propaganda ausgesetzt. In ihrem Fall ging diese jedoch mit dem antizionistischen Kampf einher, der die Schaffung eines »autonomen jüdischen Gebiets«¹ in Sibirien, im fernen Birobidschan, erleichtern sollte.

Mit Beginn der stalinistischen Ära verschlechterte sich jedoch im Zuge der Kollektivierung und der Großen Säuberung die spezifische Situation der Juden zunehmend. Die öffentlichen Verwarnungen der Antisemiten hörten auf und die Kolonisierung von Birobidschan wurde gestoppt. Das Unglück

1 Siehe Henri Slovès: *L'État juif de l'Union soviétique*. Les Presses d'aujourd'hui. Paris 1982.

brach während des Hitler-Stalin-Pakts über sie herein. Öffentliche Angriffe auf das Dritte Reich wurden verboten und die sowjetische Diplomatie, angefangen mit ihrem Chef Maxim Litwinow, wurde »entjudet«. Ob in den Gebieten, die die Nazis besetzt hatten oder anderswo – die beliebten Feindbilder konnten während des Kriegs nach Belieben beschworen werden. Insbesondere in der Ukraine brachen alle Dämme. Der Mär eines Kriegs, der im Namen der Juden geführt wird, schenkte man leicht Glauben. Hitlers teuflischer Plan funktionierte reibungslos. Schlimmer noch, die erklärten Opfer des Dritten Reichs mussten nach dem Sieg feststellen, dass ihre spezifische Tragödie ignoriert und ihre kulturellen Aktivitäten nicht wieder aufgenommen werden sollten. Die »jüdische Nationalität« sollte fortan nur noch dazu dienen, sie zu diskriminierenden Zwecken zu identifizieren. Man versuchte in allen Bereichen und mit allen Mitteln, die politische und kulturelle Vormachtstellung der großrussischen Nation voranzubringen. Das Schicksal der russischen Juden hing von außenpolitischen Überlegungen ebenso ab wie von Maßnahmen, die der neue kommunistische Chauvinismus diktierte. Doch anscheinend hatte sich Stalin anfangs verkalkuliert, als er 1946 bis 1948 sein ganzes imperiales Kalkül im Nahen Osten auf das Überleben, die Bewaffnung und die Staatsgründung des Jischuw in Palästina setzte. Offensichtlich wollte er die Pläne Großbritanniens, das gerade die *Arabische Liga* gegründet hatte, untergraben, um selbst in der Region Fuß zu fassen. Auf diese Weise trat er 1947 vor den Vereinten Nationen als der große Förderer der jüdischen Sache auf. Doch im Herbst 1948 änderte sich der Kurs, als Golda Meir als erste Botschafterin des Staates Israel in Moskau eintraf und es auf den Straßen zu einer noch nie dagewesenen spontanen Demonstration von Juden zu Ehren des jüdischen Staates kam.² Stalin witterte sofort ein antisowjetisches Komplott, auf das er in seiner eigenen, inzwischen klassischen Manier reagierte: indem er Kampagnen gegen »heimatlose Kosmopoliten« lostrat, die Verwaltung »säuberte« und Prozesse

2. Siehe *Les Juifs en Union soviétique depuis 1917*. In: *Diaspora*. Paris 1971, S. 168, 358 u. 383.

gegen Intellektuelle und Künstler anordnete. Diese Prozesse richteten sich im Übrigen nicht nur gegen Juden, sondern gingen mit der Verfolgung von Wissenschaftlern und Intellektuellen jeglicher Herkunft einher; mit der totalen Zerstörung der wissenschaftlichen Biologie unter der Ägide von Trofim Denisowitsch Lyssenko und der Säuberung aller anderen Disziplinen – gewissermaßen eine Generalüberholung.

Selbstverständlich erstreckte sich die Verfolgung der Juden auch auf die Ebene der Außenpolitik. Dieser neue Kurs trat zwischen 1951 und 1953 noch deutlicher hervor, in jenen Jahren, als Stalin einen neuen Weltenbrand erwartete und sich entsprechend vorbereitete.³ So kam es zu den Prozessen in Sofia, Budapest und Prag, bei denen Kommunisten, meist vom »Vater der Völker« selbst ernannt, verschiedene Führungspositionen bekleideten. Insbesondere die Tschechoslowakei wurde als Modell herangezogen. Dort wurde ein sprachlicher Eingriff vorgenommen, der in seiner Einfachheit genial war: der Begriff »Jude« wurde schlichtweg durch den Begriff »Zionist« ersetzt, was es im Dezember 1952 ermöglichte, acht der elf in Prag Angeklagten unter dem Vorwand, sie seien »bürgerliche Zionisten«, zum Tode zu verurteilen – darunter den Generalsekretär des Lagers von Rudolf Slánský. Diese dem Kommunismus schon lange verschriebenen Kämpfer gaben dies umso leichter zu, als sie zuvor einer Gehirnwäsche von in Moskau ausgebildeten Spezialisten unterzogen worden waren. Sie standen neben anderer Verbrechen auch, dem jüdischen Staat auf Betreiben des amerikanischen Imperialismus Hilfe geleistet zu haben. Auf dem Höhepunkt des Prozesses enthüllte der letzte Zeuge, der Israeli Simon Orenstein, dass die Gründung Israels von Präsident Truman und seinen Staatssekretären in Anwesenheit von Ben Gurion bei einem konspirativen Treffen in Washington Ende 1947 beschlossen worden war. Der unter diesen Bedingungen geschaffene Staat sollte dank einer gehei-

3 Von der Literatur, die sich mit den Plänen beziehungsweise Absichten Stalins in den Jahren 1951 bis 1953 befasst, sind hervorzuheben Karel Kaplan: *Dans les archives du Comité central. Trente ans de secrets du bloc soviétique*. Paris 1978; und Michel Heller/Aleksandr Nekrich: *L'Utopie au pouvoir. Histoire de l'U.R.S.S. de 1917 à nos jours*. Paris 1982, S. 415–422.

men Militärbasis in Haifa einen entscheidenden Schlag gegen die Sowjetunion ermöglichen. Zur Tarnung dieses Vorhabens sei vereinbart worden, dass »Israel Neutralität vortäuschen und gleichzeitig als Basis für die zionistischen Führer dienen soll, die dafür verantwortlich wären, zugunsten des amerikanischen Imperialismus Spionage- und Sabotageoperationen in den Ländern der Volksdemokratie und in der UdSSR durchzuführen«. Diese Ziele seien nur wenigen Insidern unter dem Namen »Morgenthau-Plan« bekannt.⁴

Die Ergebnisse dieser internationalen Enthüllungen wurden von Stalin und seinen Schergen als ausreichend schlüssig erachtet, um vor Ort in Moskau eine noch größere antisemitische Bombe platzen zu lassen, die als »Ärzteverschwörung« Berühmtheit erlangen sollte. Demnach soll eine Gruppe jüdischer Ärzte »auf Anweisung der internationalen bürgerlich-nationalistischen jüdischen Organisation« die sowjetischen Führer Andrei Alexandrowitsch Schdanow und Alexander Sergejewitsch Schtscherbakow ermordet und weitere »medizinische Morde« geplant haben. In der Zeitung *Iswestija* vom 13. Januar 1953 heißt es:

»Die Mitglieder dieser Terrorgruppe – Vovsi, B. Kogan, Feldmann, Grinstein, Ettinguer und andere – haben ihre Seelen und Körper an den amerikanischen Geheimdienst verkauft: an die internationale bürgerlich-nationalistische jüdische Organisation *Joint*.⁵ Zahlreiche unwiderlegbare Fakten entlarven das hässliche Gesicht dieser verabscheuungswürdigen zionistischen Spionageorganisation«.

Die Kampagne, die sich in den folgenden Wochen entwickelte, appellierte an den »Volkszorn« (*Prawda Ukrainy*, 16.1.1953), warnte vor »zionistischen Verbrechen« (*Troud*, 13.2.1953) und dem »Rudel tollwütiger Hunde aus Tel Aviv« (*Prawda*, 13.2.1953). Auf

4 Siehe hierzu das offizielle Prozessprotokoll in der Rude Pravo vom 26.11.1952.

5 Das American *Jewish Joint Distribution Committee* ist eine seit 1914 in Europa tätige US-amerikanische Hilfsorganisation. Während des Nationalsozialismus half die Organisation verfolgten Juden in Europa. Nach der Befreiung engagierte sich *Joint* vor allem in den Lagern für jüdische Displaced Persons.

den Straßen häuften sich antisemitische Vorfälle: in den Krankenhäusern weigerten sich panische Patienten, sich von Juden behandeln zu lassen. Nahm die große Hetzjagd spontan, nach den bewährten Rezepten des Dritten Reichs Gestalt an? Schon in den ersten Tagen stellte Raymond Aron die Frage, ob die »Überlebenden von Hitlers Grauen nicht heute von einer Verfolgung bedroht sind, die morgen vielleicht auch die Bezeichnung Völkermord verdient« (*Le Figaro*, 17.1.1953).

Dreißig Jahre später gaben zwei Historiker, die damals Augenzeugen waren, folgende Details zu dieser in vielerlei Hinsicht rätselhaften Affäre an:

»Viele jüdische Ärzte wurden aus Krankenhäusern und Kliniken vertrieben. Hier und da wurden Listen mit jüdischen Mitarbeitern erstellt. Stalin befasste sich persönlich mit dem ›Ärztekomplott‹. Das Szenario, das er geplant hatte, bestand aus mehreren Akten. Erster Akt: Verurteilung der Ärzte nach Gerichtsverfahren und umfassendem Geständnis. Zweiter Akt: Erhängen der Ärzte. Es heißt, dass diese Hinrichtung wie bereits zuvor auf dem Roten Platz in Moskau stattfinden sollte. Dritter Akt: Pogrome im ganzen Land. Vierter Akt: Jüdische Kulturschaffende sollen sich an Stalin wenden, um ihn zu bitten, die Juden vor Pogromen zu schützen und ihnen zu erlauben, die großen Städte zu verlassen, um aufs Land zurückzukehren. Fünfter Akt: Massendeportation der Juden ›auf eigenen Wunsch‹ in die östlichen Regionen des Landes. Der Philosoph D. Tschesnokow, ein Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees, hatte bereits eine Schrift verfasst, in der er die Gründe für die Deportation der Juden erläuterte. Sie wurde gedruckt und war zur Verteilung an Führungskräfte vorgesehen. Man wartete nur auf ein Signal, um mit der Verbreitung zu beginnen. Der Hilferuf jüdischer Persönlichkeiten war nicht nur bereits verfasst, sondern auch schon von ihnen unterzeichnet worden.«⁶

6 Heller/Nekrich: *L'Utopie au pouvoir*, S. 419f. Zu den anderen Details der Vorbereitung siehe Poliakov: *Vom Antizionismus zum Antisemitismus*, S. 87–90.

Selbstverständlich gab sich die Presse in den sogenannten sozialistischen Ländern, von Sofia bis Warschau, den gleichen Hasskampagnen hin – Abweichungen im Detail vorbehalten. Dies implizierte an anderer Stelle eine unversöhnliche Abrechnung mit den von Stalin aufgestellten Komparsen. Ich beschränke mich hier auf den Fall Ost-Berlin, der in seiner Einzigartigkeit schon 1952 die kühnsten orwellschen Vorhersagen übertraf. Ziel war es, die kommunistischen Führer Paul Merker und Ernst Jungmann unter dem Vorwand zu entlassen, sie hätten geleugnet, dass die deutsche Arbeiterklasse für den Aufstieg des Dritten Reichs verantwortlich ist. Wie ging das stalinistische Regime dabei vor? Zunächst einmal wurden die Juden *nazifiziert*. Denn »Merker, der vorgeblich die Schuld der deutschen Arbeiterklasse und des gesamten deutschen Volkes am Sieg des Faschismus anerkennt, leugnet sie in Wirklichkeit heimtückisch, da er die jüdische Bevölkerung Deutschlands ausdrücklich davon ausschließt«. ⁷ Es blieb jedoch zu beweisen, dass letztere mehr Schuld auf sich geladen hatte als alle anderen Bevölkerungsgruppen.

In der Deutschen Demokratischen Republik belief sich die jüdische Bevölkerung 1952 auf drei- oder viertausend Personen, deren Durchschnittsalter bei über fünfzig Jahren lag. Im Anschluss an den Slánský-Prozess lud der Kommandeur der sowjetischen Truppen einige Gemeindevorsteher ein, um sich über die Sitten und Gebräuche der Zionisten zu informieren: »Woher bekommen Sie Ihre Anweisungen? Bekommen Sie sie auf dieselbe Weise wie die katholische Kirche? Bekommen Sie Hirtenbriefe? Und warum schickt Ihnen ›Joint‹ Lebensmittelpakete?« Im März 1953 wurde der Fall von Stalins ranghöchsten Spezialisten vom NKWD⁸ aufgegriffen, die sich Listen deutscher Juden beschafften und Informationen über deren internationale Familienbeziehungen einholten. Es gibt allen Grund zu der Annahme, dass ein Prozess in Vorbereitung war, der in

7 [Eine Analyse hierzu liefert Thomas Haury: Antisemitismus von Links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR. Hamburg 2002, S. 350–428.]

8 [Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, dessen wesentlichstes Ressort die damalige Geheimpolizei war.]

seiner hitlerschen Offenheit der aufschlussreichste von allen gewesen wäre.⁹

Es bleibt daran zu erinnern, dass Titos unbeugsames Jugoslawien das einzige sozialistische Land war, das auf die Jagd nach »jüdischen Giftmischern« verzichtete.¹⁰ Hinzuzufügen ist auch, dass selbst in der Sowjetunion die ruhmreichsten Persönlichkeiten der neuen dissidenten Intelligenz diese Praktiken verabscheuten und damit eine jahrhundertealte russische Tradition wiederbelebten. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, Alexander Issajewitsch Solschenizyns *Der erste Kreis*, Alexander Alexandrowitsch Sinowjews *Lichte Zukunft* und vor allem Andrei Sacharows *Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit* erneut zu lesen. Der berühmte Wissenschaftler zögerte nicht, die Verfolgung bestimmter ethnischer Minderheiten und insbesondere den wiederaufflammenden Antisemitismus öffentlich anzuprangern.

Aber es war zweifellos Jewgeni Jewtuschenko, der populärste Dichter der neuen Generation, dem die russischen Juden dankbar waren, weil er mit seinem Gedicht *Babij Jar* ihre bitterste Wunde zu heilen versucht hatte – die Verleugnung der jüdischen Erinnerungen und Qualen – und weil dieses Gedicht, das 1962 den Zorn Chruschtschows auf sich zog, nicht hätte populärer sein können. Lange Zeit war es in aller Munde und wurde, wie es in Russland üblich ist, auswendig gelernt und in Studentenkreisen rezitiert. Umso interessanter ist es, bei aufmerksamer Lektüre festzustellen, wie sehr die Juden nach den nationalsozialistischen und stalinistischen Verfolgungen für die Russen zu *Anderen* geworden – oder wieder geworden – sind und dass ihnen hierbei ihre lange Geschichte zum Nachteil gereicht.

9 Siehe Poliakov: Vom Antizionismus zum Antisemitismus, S. 90–92.

10 Vergessen wir nicht, dass Jugoslawien bereits im Sommer 1948 aus dem »Kominform« ausgeschlossen und exkommuniziert wurde; 1948 bis 1953 war »Titoist« eine ähnliche internationale Beleidigung wie »Trotzkist«. Erst 1955, nach einem Besuch von Nikita Chruschtschow in Jugoslawien, kam es zur Aussöhnung.

Es steht kein Denkmal über Babij Jar.
 Die steile Schlucht mahnt uns als stummes Zeichen.
 Die Angst wächst in mir.
 Es scheint mein Leben gar bis zur Geburt
 Des Judenvolks zu reichen.
 Bin selbst der sinnlos hingemähte Greis.
 Bin selbst der Kinder eins, die hier erschossen.
 Der Juden Blut fließt nicht in meinem Blut.
 Doch tiefer Hass verfolgt mich bis zum Schlusse:
 Für Judenfeinde bin ich wie ein Jud'
 Und darum steh' ich hier als wahrer
 Russe!¹¹

Die Folgen der sowjetischen Propaganda in Frankreich

Diejenigen, die vor 1939 geboren wurden, erinnern sich vielleicht noch an die dumpfe, allgegenwärtige Angst, in der der Kalte Krieg damals ganz Europa leben ließ. In Korea war der Waffenstillstand noch nicht unterzeichnet worden.¹² Die alte Mutter aller Religionen, die Angst, stärkte die Anhänger Stalins in ihrem Glauben an seine Güte, Allwissenheit und Allmacht. Antizionistische Kampagnen führten zu internationalen Spannungen. Die großen kommunistischen Zeitungen im Westen warnten die Bevölkerung vor amerikanischer Spionage. So hieß es in der *Humanité* vom 17. Januar 1953: »Hier und heute besetzen die amerikanischen Bosse der kriminellen Ärzte unser Land: Alle von ihnen geschaffenen Spionageorganisationen – insbesondere der ›Joint‹ – operieren genau hier. Kann sich jemand vorstellen, dass diese Brutstätten nicht versuchen, ihre Wanzen und Provokateure in unser Land einzuschleusen?« Zehn kommunistische Ärzte wurden damit

11 [Deutsche Nachdichtung von Jörg Morgener. Das Gedicht wurde auch von Paul Celan übersetzt. (Paul Celan: Übertragungen II. In: Ders.: Gesammelte Werke. Bd. 5. Hrsg. v. Beda Allemann und Stefan Reichert. Frankfurt am Main 2000, S. 288ff.)]

12 [Der Korea-Krieg (1950–1953) weckte in Europa die Angst, der Kalte Krieg könnte auch in Europa zu einer militärischen Auseinandersetzung zwischen Ostblock und Westmächten führen.]